Nr. 332 Einzelpreis: Sachsen u. Sudetenland 10 Rpf. außerhalb Sachsens 15 Rpf.

Dienstag, 1. Dezember 1942

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag. Wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Hunger soll die Inder mürbe machen

Zweimal das Eichenlaub

Berlin, 30. Nov. Der Führer hat dem Hauptmann Lang und dem Oberleutnant Alwin Börst, beide Staffelkapitäne in einem Sturzkampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihnen folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 148. bzw. 149. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Hauptmann Lang, 1915 in Mährisch-Trübau geboren, hat die Luftkriegsschule Dresden besucht.

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Kommandeur der Fallschirmjägerbrigade, Generalmajor Bernhard Ramcke, sowie den Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Heinrich Schweikardt, und überreichte ihnen das ihnen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Siegfried Westphal, in der deutsch-italienischen Panzerarmee. Oberst Westphal, 1902 als Sohn des Postdirektors und Majors d. R. i. V. Theodor W. in Leipzig-Reudnitz geboren, hatte an verantwortlicher Stelle der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika durch seinen unermüdlichen persönlichen Einsatz in vorderster Linie hervorragenden Anteil und war an der immer wieder erfolgreichen Durchführung entscheidender Maßnahmen aktiv beteiligt.

Ferner erhielten das Ritterkreuz die U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Günther Müller und Kapitänleutnant Carl Emmermann, Oberleutnant Max Wippermann, Zugführer in einem Flakregiment.

Terrorangriffe verstärken Italiens Widerstand

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Nov. Wenn die Engländer glauben, durch Luftangriffe auf italienische Städte die Operationen ihrer nordafrikanischen Truppen unterstützen und auf die italienische Bevölkerung eine starke Wirkung ausüben zu können, so sehen sie sich getäuscht. Der letzte englische Luftangriff auf Turin in der Nacht zum Montag hat vielmehr abermals in der italienischen Presse ein Echo ausgelöst, das genau die gegenteilige Wirkung erkennen läßt. Der Widerstandsgeist und der Haß der Italiener gegen die Engländer wird durch diese Terrorangriffe nur verstärkt. Wenn es bisher noch einen Italiener gegeben haben sollte, so ließ es beispielsweise in dem italienischen Rundfunkkommentar, der von der Notwendigkeit dieses Krieges nicht überzeugt war, so wird er es nunmehr auf Grund der Luftangriffe sein. Denn er sieht, daß es notwendig ist, die kulturellen und ewigen Werte seiner Heimat gegen eine barbarische Zerstörung zu erhalten.

England führt wiederum Krieg gegen Frauen und Kinder

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Dresden, 30. Nov. Eine der traditionellen Waffen Englands ist der Hunger. Sie wurde angewandt im Kampfe gegen die Buren, in welchem die Briten Tausende von Frauen und Kindern in Konzentrationslager sperrten und elend umkommen ließen, um durch diese Unmenschlichkeit die Männer zum Aufgeben des Widerstandes zu veranlassen. Die Hungerblockade gegen Deutschland war Englands Kriegsmittel im ersten Weltkrieg und die große Hoffnung im zweiten. Es ist ihm aus der Hand geschlagen worden. Wo aber der britische Soldat in diesem Kriege Gebiete besetzt hat, da ist ihm der Hunger für die Eingeborenen gefolgt. So war es in Iran und im Irak, in Arabien und in Aegypten. Die gleiche Entwicklung bahnt sich zur Zeit in Algier und in Marokko an, wo die Amerikaner die Führung haben und sich bereits als gelehrige Schüler der englischen Methode erweisen. Durch Hungertaktik sollen auch dort die Araber zur Zusammenarbeit mit den Eindringlingen gezwungen werden. Hunger ist nunmehr aber auch die Waffe, mit der die Briten den Widerstand des indischen Volkes niederzuzwingen versuchen.

Wie aus Karachi gemeldet wird, werden im dortigen Hafen ständig bedeutende Mengen von Reis nach der Insel Ceylon verladen. Unter der indischen Bevölkerung hat diese Tatsache eine ungeheure Erregung hervorgerufen, um so mehr, als bereits in verschiedenen Teilen des Landes Hungersnot herrscht. Schon in Friedenszeiten reichte die indische Reiserzeugung nicht aus, den Bedarf des Landes zu decken, sondern es mußte aus Birma und Indochina noch Reis eingeführt werden. Die japanische Besetzung der beiden Länder — für die England durch seine Kriegspolitik verantwortlich ist — hat der Reiseinfuhr nach Indien ein Ende bereitet. Jetzt aber schleppen die Briten von den knappen Vorräten, die für die Ernährung von 390 Millionen Menschen bestimmt sind, noch gewaltige Mengen nach Ceylon fort, wo sie zur Verpflegung der dort zusammengezogenen britischen Land- und Seestreitkräfte dienen sollen.

Während Roosevelt und Churchill ihre gewohnten Phrasen von Menschlichkeit und Menschenbeglückung ausstreuen, bezeugen Millionen von hungernden Frauen und Kindern, daß sie gewissenlose Mörder Unschuldiger sind.

Erste Gefechtsberührung mit Amerikanern / Von Kriegsberichter H. Heidelauf

dnb . . ., 30. November (PK). Seit vier Tagen lagen die beiden Flakzüge zur Sicherung des vorgeschobenen Flugplatzes an Ort und Stelle. Seit vier Tagen waren sie ohne Feindberührung geblieben. Heute nun sahen sie sich plötzlich zwanzig amerikanischen Panzern gegenüber, die überraschend gegen sie anrollten und sie zu überrennen versuchten. Es waren vierzig aufregende Minuten mit heißgeschossenen Läufen, in denen die Amerikaner erstmals die Schlagkraft deutscher Waffen und die Unerschrockenheit deutscher Soldaten kennenlernten. Mit sechs abgeschossenen Panzern mußten sie diese Kenntnis bezahlen.

Es war 15,30 Uhr. Da entdeckten die Flakzüge auf der vor ihnen liegenden Höhe zwei Panzer, die sie zunächst für deutsche hielten. Zu näherer Erkundung blieb ihnen keine Zeit. Einige Spitfire, plötzlich aus den Wolken brechend, versuchten ihren Platz mit Bordwaffen anzugreifen. Sie jagten die ersten Schüsse aus ihren Rohren. Deutsche Jagdflugzeuge stiegen gleichzeitig auf, und kaum wahrgenommen, war der englische Spuk vertrieben.

Noch suchten ihre Augen den Himmel ab. Noch verfolgten sie die deutsche J 384. Da sahen sie eine Me 109 auf einen der beiden Panzer aus der Höhe herabstoßen und ihn unter Feuer nehmen. Im gleichen Augenblick erkannten sie etwa zwanzig Panzer, die auseinander gestaffelt, nicht weit davon entfernt, gegen sie anrollten. Feindliche Panzer! Das hatten sie hier noch nicht erlebt! Alle Mann an die Geschütze!

Eine Staubwolke lag wie eine Nebelwand hinter den vorrückenden Panzern. Klar zeichneten sich sechs davon ab. Dort auf etwa vierhundert Meter erkannten sie den gelben Stern an den Drehtürmen, das Signum der amerikanischen Fahrzeuge, und sofort hämmerten ihre Geschütze ihr exaktes, beruhigendes Tak-Tak-Tak gegen die erdfarbenen sich vorwühlenden Fahrzeuge. Sie ließen sich nicht abhalten, wichen keinen Zollbreit von ihrer Fahrtrichtung. Stur wie ein Panzer! zuckt es durch die Köpfe. Stur, wie sie es sich dachten, rollten die unheimlichen Ungetüme gegen sie an.

Die Richtschützen knöpften sich einzelne Fahrzeuge vor: So stur wie ihr, sind wir lange! 200 Meter waren es vielleicht noch — sie hatten genaues Ziel. Und schon brannte der erste. Er stoppte, schwarze Rauchwolken deckten ihn todesmächtig zu. Doch die übrigen marschierten geradeswegs weiter, feuerten aus ihren Geschütztürmen. Was aus den Rohren der leichten Flak herauszujagen war, prasselte ihnen entgegen, und das war nicht wenig. Ein zweiter fing Feuer. Eine Stichflamme schlug heraus. Zwei, drei Mann stiegen aus. Die vorrückende Staubwolke verschluckte sie.

Doch die übrigen rückten gefährlich näher. Maschinengewehrgarben zischten den Kanonieren entgegen, Kanonengeschosse hämmerten dazwischen. Doch sie schossen eisern weiter, und der Stahl ihrer Granaten schlug auf nächste Distanz in die feindlichen Panzer. Entfernung 60 Meter — und wieder blieb einer auf der Strecke. Da drehte der erste ab, und ein zweiter folgte ihm. Und schließlich sahen sieben andere Wagen die gleiche Hoffnungslosigkeit ihres Unterfangens ein.

An anderer Stelle jedoch, bei dem zweiten Zug, gelang es anderen Panzern, durch die Geschützstellungen durchzurollen. Doch die Geschützrohre blieben ihnen mit ihrem Feuer auf den Fersen, legten zwei weitere Panzer lahm und zwangen die übrigen zum Abdrehen. Nur einer raste, offensichtlich kopflos, auf die nahegelegene Straße zu; das konzentrierte Feuer setzte ihn bald in Brand. Wie eine Schleppe zog er noch einige fünfzig Meter eine Rauchwolke hinter sich her. Dann stand er hilflos, dem vernichtenden Feuer überlassen. Die Besatzung wurde gefangengenommen. Das war die erste Begegnung mit Amerikanern.

Kroatische Delegation in Berlin

Berlin, 30. November. Auf Einladung der Internationalen Rechtskammer trifft am 1. Dezember 1942 eine Delegation des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin ein. Sie wird mit der Internationalen Rechtskammer Verhandlungen über die Beteiligung Kroatiens an der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gesamtgebiete des Rechtswesens führen.

Gesunde Fäuste – deutsches Herz

„Um im deutschen Osten zu siedeln, braucht man gesunde Fäuste, ein deutsches Herz und eine vielseitige und gründliche Berufsausbildung . . . Land haben wir genug!"
Staatssekretär Backe in Posen.

„Hunger und Liebe" — das scheint ein sehr rationalistischer Ausspruch. Aber es war immerhin Schiller, der Idealist, der ihn prägte, der durch beider Gewalten das Getriebe der Welt als zusammengehalten erklärte. Auf eine andere Betrachtungsebene gestellt: Sorge um Ernährung und Wachstum eines Volkes — das ist das A und O aller Politik. Erst von hier aus kann man zu den höheren Sphären der Kultur und Kunst aufsteigen. Hunger — das schien uns eines der Vorzeichen des Weltkrieges zu sein. Mit Hunger verbanden wir seitdem den Gedanken an militärische Auseinandersetzungen. Aber der Hunger im primitivsten wie in jeder Form übertragenen Sinnes regiert nicht nur im Krieg, sondern auch im Frieden. Er ist die Triebkraft des Menschengeschlechts seit Jahrzehntausenden.

Ureinst ging der Mensch von Raum zu Raum und sammelte an Früchten, jagte an Tieren, was ihm in den Weg kam. Dann wanderte er als Hirt; und schon wurde ihm das Raumproblem bewußt. Denn es konnte sein, daß andere Familien und Sippen schon die gleiche Straße gezogen waren. Einst in alten Zeiten meinte daher der Vorfahre durch Siedlung auf unveränderlicher Scholle der Nahrungsfrage ledig zu werden. Hier konnte ihn der andere höchstens noch mit dem Schwert vertreiben, und das war nicht alle Tage so.

Aber auch diese Lösung ist nicht die letzte geblieben, denn nun wuchsen die Stämme und Völker, sie nutzten sich nicht mehr wie vorher durch die Unbilden ihrer Wanderfahrten ab. Sie benötigten auch den Nachwuchs mehr denn je, um dem Acker Frucht abtrotzen zu können. Wuchs der zu Männern und Frauen auf, so rodete man neuerdings Wald. Aber das alles hatte seine Grenzen. Einmal war der Wald weit zurückgewichen, die Erdkrume schmal geworden. Die Bodenbearbeitung aber blieb was sie war, einfach und ohne Möglichkeit der Steigerung. Da waren das Ernährungsproblem, die Raumfrage bereits wieder da. Man drängte nun über die Volksgrenzen in leere und halbleere Räume, schuf Marken im Osten und Südosten. Man wanderte in benachbarte Herrschaften aus, bis nach Siebenbürgen etwa, man zog mit dem Schwert voran in die Ostlande und ließ die Bauern nachfolgen. Da ging es wieder für eine Weile. Man konnte auch in die Städte ziehen. Stadtluft machte frei, und mancher Bauer war längst nicht mehr der Herr von einst. Aber das hieß das Problem nur verschieben. Nahrung brauchte auch der Mensch hinter Wall und Graben. Also blieben nur zwei Möglichkeiten: Die Auswanderung, und sei es selbst über See oder die mit wachsender technischer Erfahrung mögliche Steigerung von Handelsgütern und ihr Austausch gegen fremdländische Nahrung.

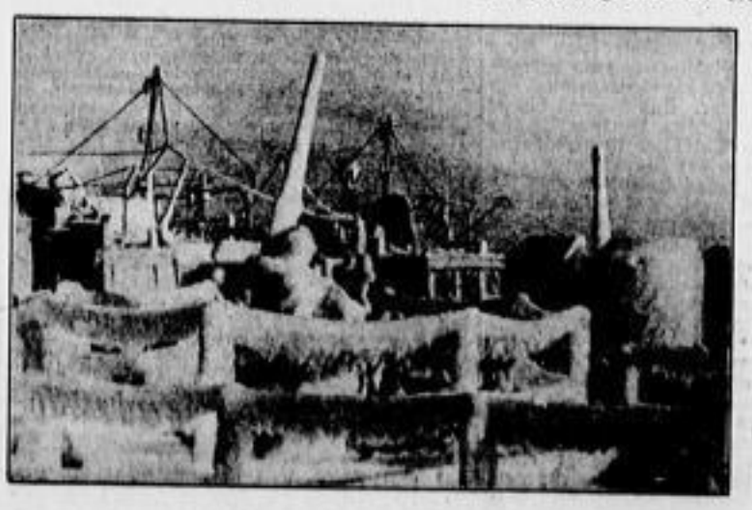
Hier schließt sich der Ring. An dem Punkte waren wir insbesondere seit der Schaffung des Bismarckschen Reiches angelangt. Zu engen Raum sprengte Auswanderung und Gütertausch. Die eine wurde geduldet, der andere uns mißgönnt. Er störte die Kreise angelsächsischer Völker. Hungern sollte Deutschland, d. h. auf engstem Raum in der eigenen Volkskraft ersticken. Das aber wollte es nicht. So kam es zu den Weltkriegen. Denn wir dürfen in Vorwegnahme künftiger Betrachtungen wohl heute schon sagen, daß sie einst als ein zusammenhängendes Ganze betrachtet werden dürften, 1914/18 die erste Phase des Ringens um die Nahrungsfreiheit Euro-

Reichssportabzeichen der Versehrten erstmalig verliehen

Berlin, 30. Nov. Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vollzog der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Montag mit der Verleihung der ersten für Versehrte geschaffenen Reichssportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verwundeten Soldaten im deutschen Volke in strahlendem Licht erscheinen ließ. Die Schaffung des Versehrten-Sportabzeichens ist nicht nur eine Tat gerechten Ausgleichs und wirksamster Fürsorge, sondern auch ein Zeichen dafür, wie gut das Empfinden des Soldaten vom deutschen Volk verstanden wird. Symbol dieser Beweggründe ist schon die äußere Form des neuen Versehrten-Sportabzeichens: das Reichssportabzeichen in Silber mit goldenem Kranz.

Der Führer gab dieser Auszeichnung ein Geleitwort mit, das seine Bedeutung kennzeichnet: „Der Reichssportführer hat mit meiner Zustimmung für Verwundete und sonstige körperbehinderte Männer eine besondere Klasse des Reichssportabzeichens geschaffen. Möge diese Auszeichnung jeden ermutigen und anspornen, die von ihm mannhaft getragenen Schäden zu seinem Besten und zum Nutzen unserer Volkskraft zu überwinden. Adolf Hitler."

58 verwundete Offiziere und Mannschaften sowie körperbehinderte Volksgenossen durften die Auszeichnung als erste in Empfang nehmen. Die Verleihungsbedingungen gehen von der Erkenntnis aus, daß der Versehrte nichts geschenkt, sondern vielmehr eine besondere Leistung vollbracht haben will. An der Fünfzahl der Uebungen und damit am Gedanken der Vielseitigkeit wurde grundsätzlich festgehalten. Erste Forderung ist: Jeder Versehrte muß schwimmen können. Es ist dies für jeden Körperbehinderten am leichtesten erlernbar und dabei die am meisten die körperlichen und organischen Fähigkeiten fördernde Sportart. Die Bedingungen sind nach jahrelangen Erfahrungen der Sportheilstätte Hohenlychen und der Lazarette entstanden und für bestimmte Körperschäden wie für Gesunde festgelegt. So gibt es eine Serie von Bedingungen für Beinamputierte, Unterschenkelamputierte, Schulter- oder Ellenbogenversteifungen, kombinierte Schäden usw. Dem Prüfungsausschuß gehört in jedem Falle ein Arzt an.



Links:

„Alle Mann Eis klopfen!"

Räumboote aus dem Nordmeer machen sich durch Abschlagen der kalten Pracht wieder gefechtsbereit

PK-Aufn. Kriegsberichter Taurog (HH)

Rechts:

„Wünschen Sie Goethe oder Karl May?"

Frontbuchhandlung im Norden der Ostfront.

PK-Aufn. Kriegsberichter Kirchbach (Sch)